

lichkeiten nach Hanover mit einer Adresse an meinen Bruder, den Sekretär Schlegel schicken. Ich bekomme sie dann auch sicher, aber später.

849. A. W. Schlegel an Bürger.

[Aus Bürger's Nachlasse.]

Amsterdam, den 2. Jul. 91.

Der Herr thut seine milde Hand auf und speist die jungen Raben die ihn anrufen. Sieh hier, junger Rabe, (Ihr habt mich ja auch einmahl junger Nar¹⁾ genannt) eine Anzahl von Gedichten für deinen Musenalmanach, die, wie ich nicht zweifle, dir sehr willkommen seyn werden. — Von den aus dem spanischen übersehten Romanzen kennt ihr schon eine, denke ich. Laßt sie nur alle drey hinter einander drucken; aber die vierte²⁾, wenn ich bitten darf, besonders, denn sie ist von meiner eignen Erfindung und sie möchte sonst auch für eine Übersetzung gehalten werden. Die Sonette nach dem Petrarca kennt ihr, das Lied an die Rhapsodin auch; ihr müßt's mir sehr Dank wissen, daß ich euch das letzte gebe, denn es gehört zu den hübschesten Sachen, die ich je gemacht habe. — Was sagt ihr zu dem: An einen Aesthetiker?³⁾ Der, welchen die Begrüßung gilt wird sich wohl darin erkennen, und es ist gut, daß er noch lebt, und daß meine Anrede ihm nicht in die Unterwelt nachreisen muß⁴⁾. Ich wollte, ihr stelltet das so etwan an die Spitze des Almanachs, wo es ein wenig in die Augen fällt, wenn der Druck anders noch nicht angefangen ist. — Vielleicht schicke ich euch in einigen Wochen noch irgend etwas⁵⁾, denn ich weiß nicht wie es zugeht, ich habe hier wieder einen etwas poëtisirenden Kikel gekriegt, und könnte ich nur mehr für mich seyn, so käme wohl manches zu Stande.

Laßt mich doch bald etwas von euch hören — ich habe euch schon vor ziemlich langer Zeit eine Epistel geschrieben, und wünsche zu wissen, was ihr macht. Poëtisirt ihr gar nichts? — Und wie steht's in Ansehung der Akademie? — Habt ihr schon von Meyer eine Sendung für dem Almanach bekommen, und sonst hübsche Sachen? — Seht ihr

¹⁾ In dem bekannten Sonette Bürger's an Schlegel.

²⁾ Die Erhörung.

³⁾ Unter dem Titel „An einen Kunsttrichter“ als Eröffnungsgedicht des Göttinger Musenalmanachs für 1792 gedruckt.

⁴⁾ Am 13. Juni 1791 schrieb Karl Schlegel an seinen Bruder Wilhelm: „Hast du schon gehört, daß Schiller tod seyn soll; das Gerücht ist hier allgemein gewesen, und hat auch schon in den Zeitungen gestanden.“

⁵⁾ Außer den hier erwähnten Beiträgen, enthält der Musenalmanach für 1792 noch das Gedicht Schlegel's: „Die Priesterin der Trümmer“.